

gegen den Wöllaner Nock zeigen über dem Wettersteindolomit zunächst schwarzgraue Phyllite mit Biotit- und (im südlichen Abschnitt) Granatwachstum, Metapsammite und Metakonglomerate mit Quarz- und vereinzelt auch Gneisgeröllen (Aigen). Dieser Horizont mit einer Mächtigkeit von ca. 30 bis 40 m erweckt durch Ausbildung und Vergleich mit anderen Stellen des Stangalm-Mesozoikums den Verdacht auf Zugehörigkeit zu diesem als möglicherweise karnisches Niveau. Darüber folgen quarzreichere Phyllite bis Quarzphyllite mit glimmerschieferigem Habitus (teilweise individualisierte Hellglimmer) und lagenweiser Biotit- und Granatführung, die eher an Gurktaler Phyllite oder stellenweise auch (diaphthoritische) Glimmerschiefer erinnern. In den Hängen N' Kleinkirchheim (die nur bis ca. 1700 m aufgenommen wurden) und gegen den Wöllaner Nock sind in diesen Komplex neben Chloritphylliten und (untergeordnet) Arkoseschiefern oder Quarziten drei karbonatische Hauptzüge mit gröberkristallinen Bänderkalkmarmoren eingeschaltet, wobei gegen S die kalkphyllitischen Übergänge, aber auch die karbonatfreien metaklastischen Profilschnitte eine beträchtliche Mächtigkeitszunahme aufweisen. Über dieser Abfolge liegt im Gipfelbereich der Kaiserburg mit ca. 20 m Mächtigkeit ein weißlicher, mit teilweise wie Schmelznester wirkenden und stellenweise verknüpten Leistchen und Lagen von Hornstein versehener Kalkmarmor ohne die sonst bei den Karbonateinschaltungen zu beobachtenden Übergänge zum Nebengestein. Im Anstieg zum Wöllaner Nock folgt hangend eine dem Liegenden des Marmors auffällig symmetrische Abfolge von Quarzphylliten (Gurktaler Phyllit), Chloritphylliten und Quarziten, die eine größerräumige Einfaltung des Kaiserburgmarmors denkbar erscheinen läßt, doch wurde diese Möglichkeit (da noch nicht über den Blattschnitt hinaus kartiert wurde) nicht weiter verfolgt.

Das Gefüge dieser (über dem Wettersteindolomit) in der Hauptmasse vermutlich paläozoischen Folge zeigt — wie auch die unterlagernden Einheiten — ein allgemeines Einfallen gegen ENE. An Deformationsbildern überwiegen Falten in cm- und dm-Bereich, die vor allem im Zusammenhang mit den Marmoreinschaltungen bis m-Dimensionen erreichen. Die Achsenlagen dieser Falten pendeln mit relativ geringen Streubreiten um Werte von 110/20—25. Nur vereinzelt waren B mit NNE-SSW-Richtung feststellbar (vor allem im Bereich N' Kleinkirchheim), doch kann in einigen dieser Fälle der Einfluß von hangtektonischen Verstellungen nicht ausgeschlossen werden.

Blatt 184, Ebene Reichenau

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im Kristallin, Meso- und Paläozoikum auf Blatt 184, Ebene Reichenau (Gurktaler Alpen)

VON JULIAN PISTOTNIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Die im Vorjahr vom W bis an den Wintertaler Nock-N-Kamm herangeführte Aufnahme des Nordrandbereiches der Gurktaler Masse wurde gegen E zu fortgesetzt.

Die kristalline Unterlage des Stangalm-Mesozoikums setzt sich mit den von W' der Allachhütte her verfolgbaren Gesteinskörpern in die S-Abfälle des Grauen(Graben)steinecks fort, wobei die Mächtigkeit des hangenden Paragneises eine allmähliche Zunahme zeigt, so daß die Grenze gegen den liegenden Orthogneiszug des Grauensteinecks am ESE-Grat dieses Berges bereits in 1680 m Höhe liegt. Weiter gegen E folgt bis zum Paalbach schuttverhülltes Gelände, erst die (neuen) Straßenanrisse im Paalgraben bieten wieder Aufschlüsse und zeigen bis zur Einmündung des Felfernigbaches (bis wohin sie verfolgt wurden) lediglich Parakristallin (mit stellenweise idiomorphen Biotitporphyroblasten).

Das Mesozoikum setzt über den Paragneisen bei der Allachhütte und weiter E' nur im Allachbach in 1620 m mit Quarzit ein. Der Einschnitt des Allachgrabens zeigt in der Umgebung des Quarzites und gegen E bis ca. 400 m E' des Jagdhauses Scharbach einige tieftriasische (anisische) Schichtglieder (Rauhwacken, dünnsschichtige Dolomite und Bänderkalke) in geringer Mächtigkeit, die allerdings nördlich des Jagdhauses, wo der Mesozoikumsrand bereits N' des Grabens verläuft, nicht mehr gegen das Kristallin zu auftreten. Dort lagert, wie auch im weiteren Grenzverlauf gegen E, bereits Wettersteindolomit unmittelbar über dem Grundgebirge. Der W' des Leckenschober(Wintertaler Nock-N-)kammes und im Kammprofil noch dominierend karbonatische (dolomitische) Hauptabschnitt des Mesozoikums mit einigen nur gering mächtigen (Bockbühel-)Schieferlagen ändert seine Zusammensetzung E' dieses Kammes beträchtlich durch die Mächtigkeitszunahme der klastischen Einschaltungen. Die überwiegend feinklastischen, nur untergeordnet sandigen Bockbühelschiefer sind im Bereich der Hänge zum Glanackebach flächenmäßig bereits beherrschend und nehmen im Profil des Kammes Hirnkopf—Bockbühel-Schafferalpe etwa die Hälfte der Mächtigkeit der Mitteltrias ein. Die Hangendgrenze, die überall in Karbonatfazies vorliegt, zieht vom Leckenschober zunächst steil absteigend in ca. 1800 m Höhe NE' der Michlebenalpe vorbei, in etwa gleicher Höhe über den NE-Rücken des Blumbühels und verläuft, leicht absinkend, über die Steringeralpe in das Tal des Rapitzbaches, wo sie bis zum Erreichen der Talsohle bei der Joglhütte in 1580 m Höhe verfolgt wurde. Entsprechend dem generellen flachen S-Fallen ist sie am Hirnkopf-NW-Abfall in 1700 m wieder vorhanden. Im gesamten beschriebenen Bereich folgt hangend mit einer Mächtigkeit bis zu ca. 20 m das metaklastische karnische (Raibler) Niveau, das seinerseits überall von als Oberkarn gedeuteten dünnlagigen bis schieferigen, glimmerreichen Hornsteinkalken überlagert wird. Diese mit einer Mächtigkeit bis zu 30 m auftretenden Kalke sind am SE-Abfall des Leckenschobergipfels mit den von H. STOWASSER (1956) als auf Grund der Radiolarienführung rhätoliassisch gedeuteten kieseligen Kalken sedimentär verbunden.

Mit diesem Horizont ist die mesozoische Abfolge des kartierten Raumes abgeschlossen. Darüber lagert mit tektonischem Kontakt das Gurktaler Paläozoikum, wobei vom Leckenschoberkamm bis in den Rapitz-Talboden zunächst eine maximal 60 m mächtige Oberkarbonlamelle (als Ausläufer der Turracher Karbons) die Überschiebungsmasse einleitet. Im Kamm S' des Leckenschober folgt darüber ein geringmächtiger Span von Gurktaler Phylliten, der allerdings nur ca. 300 m gegen SE zu verfolgen ist und hier (NW' der Michlebenalpe) abgequetscht wird. Als Hauptmasse des Paläozoikums in diesem Raum liegt darüber mit tektonischer Grenze die Eisenhutschiefer(Metadiabas)serie, in deren Zusammensetzung neben vermutlich tuffogenen Chloritschiefern, Diabaslagen, Arkoseschiefern und phyllitischen Schiefern, die mit meist engräumigem lagenweisen Wechsel den Hauptanteil darstellen, das Auftreten von eisenschüssigen Dolomiten und Dolomitschiefern, vor allem in Grenznähe (Kamm S' Leckenschober, Blumbühel-NE-Rücken) und die etwa 25 m mächtige linsige Einschaltung eines mittelkörnigen Gneises am Wintertaler Nock-E-Grat in 2230 bis 2250 m Höhe Erwähnung verdienen.

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im Mesozoikum auf Blatt 184, Ebene Reichenau (Gurktaler Alpen)

Von ULRIKE PISTOTNIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1975 wurde mit der Kartierung des Mesozoikums im Raume der Flattnitz, speziell des Bockbühels begonnen.

Am Bockbühel zeigen die Bockbühelschiefer ihre flächenmäßig größte Ausdehnung, wohl auch ihre größte Mächtigkeit und — besonders an der Bockbühel-E-Seite — einen